

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.**

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr. 21.

63. Jahrgang.

Donnerstag, den 27. Januar

1916.

## Dem Kaiser an der Front ein deutsches Heil!

In alten Zeiten war es sehr vonnöten,  
Sein Hab und Gut zu schützen vor dem Feind,  
Denn bauten unsere Väter starke Mauern  
Aus schweren Steinen, fest und dicht vereint,  
Und stürmten dann der Feinde wilde Horden  
Mit starken Kräften diesen Bau von Stein,  
Da — war zu schwach, was Menschenhand geschaffen,  
Die Mauer brach —, die Feinde drangen ein. —

Durch Belgiens Fluren, Frankreichs grüne Auen,  
Durch Rußlands Sümpfe und der Serben Land,  
Bis weit hinab zum fernen, goldenen Süden,  
Wo Kreuz und Halbmond reichen sich die Hand,  
Führt eine Mauer, grau ist ihre Farbe,  
Die hat gar einen festen, sichern Stand —  
Alldeutschland hat den Bau so fest gegründet,  
Der Mörtele hält und gut ist der Verband. —

Doch nicht aus toten Steinen ist die Mauer,  
Die unser liebes Vaterland beschützt,  
Nein! Treue Männer sind die festen Steine,  
Und jeder Mann ein deutsches Herz besitzt!  
Die graue Mauer kann sich biegen, dehnen,  
Sie kann nach vorn, sie kann zur Seite gehn,  
Doch brechen? Nein! Das wird sie nie und nimmer,  
So lang es nötig, wird die Mauer stehn! —

Und unser Kaiser, unser großer Kaiser,  
Der bald im Westen, bald im Osten weilt,  
Der von den Männern, die im Norden ringen,  
Hinab zur deutschen Front im Süden eilt,  
Der überall, wo deutsche Brüder kämpfen,  
Der jeden Augenblick des Lebens nützt,  
Der ist der Grundstein dieser grauen Mauer,  
Auf den sich jeder Mann im Heere stützt.

Für unsern Kaiser, der in diesen Zeiten  
So oft bei feinen Grauen weilt im Feld,  
Laßt uns die Hände falten im Gebete,  
Dass Gott ihn schütze, ihn gesund erhält. —  
Wo er auch weilen mag an diesem Tage,  
Ihm wird des Volkes Jubelgruß zuteil. —  
„Heil“ klingt das Echo fern im Schützengraben  
„Dem Kaiser an der Front ein deutsches Heil!“

G. Nambach, Schwarzenberg.

## Das Stadtverordnetenkollegium

hat im Jahre 1916 dieselbe Zusammensetzung wie im Vorjahre. Herr Stadtverordneter **Sahlfurth** ist als **Vorsitzer** und Herr Stadtverordneter **Glauch** ist als **Bizevorsitzer** des Stadtverordnetenkollegiums gewählt worden.

Stadtrat Eibenstock, den 25. Januar 1916.

## Kaisers Geburtstag.

Zum zweiten Male wird der 27. Januar Kriegsgedächtnistag. Wiederum schließt das aus, daß ihm der rauschende Jubel der festlichen Begehung zuteil wird, die ihm zuvor in der Freude des Friedens über ein Vierteljahrhundert gewidmet worden war. Aber als Kriegstag ist Kaiser Wilhelms Geburtstag erst recht unser höchster, bedeutungsvoller Volkstag geworden: denn der Krieg hat im vollen Umfange und in ganzer Tragweite offenbart, was unser Kaiser und unser Kaiserthum uns bedeuten, wie fest geschlossen Kaiser und Volk in Not und Tod zusammenstehen, in wie unverbrüchlich innerlichster Zusammengehörigkeit sie eines Geistes und Willens sind. Im Kriege, 1871, ist das deutsche Kaiserthum geschmiedet worden. Auch der erste deutsche Kaiserstag, der 18. Januar 1871, war ein Kriegstag. Aus dem Kriege, durch Blut und Eisen, ist das deutsche Kaiserthum entstanden, und abermals durch Krieg ist es nun zu Fleisch und Bein des deutschen Volkes verwachsen, unverbäuflicher Bestandteil des Deutschtums geworden.

Die Feinde führen diesen Krieg wider das deutsche Kaiserthum als das sichtbarste Zeichen deutscher Größe und Herrlichkeit. Wegen unsers Kaiserthums beneiden sie uns, und vor dem Kriege haben sie uns insbesondere um seinen gegenwärtigen Vertreter, um Kaiser Wilhelm beneidet. Jetzt beschimpfen sie ihn, weil sie gegen ihn nichts ausrichten; weil sie erkennen müssen, daß ihr Reid nur allzu begründet war. Sie suchen ihn nun zu verunglimpfen, aus „ohnmächtiger Wut“, wie unser Kaiser in seinem Neujahrserlaß den Kameraden gesagt hat. Wie sehr der ohnmächtige Reid aus der Hege der Feinde spricht, mag heute daraus erhellen, daß sich ein Minister der jetzigen Regierung der französischen Republik, Sembat, kurz vor dem Kriege in seiner Schrift „Macht einen König oder macht den Frieden“ über den Gedanken entsetzt hat, unter Machthabern wie der Präsident Poincaré und Genossen einen Krieg führen zu müssen: „Dazu wären wir verurteilt“, fragte Sembat. „Wie könnt Ihr es wagen, Ihr Allzubekannten, die Ihr schon im Frieden recht mittelmächtige Führer seid, Euch zu Führern in Kriegzeiten anzubieten? Zieht Euch zurück, Ihr stinkt nach Niederlage!“

Unser Kaiser, der in lebendigster persönlicher Verkörperung unser angestammtes Kaiser- und Kaiserthum veranschaulicht, stellt eine der entscheidenden Hauptkräfte dar, die den Sieg sichern. Dessen wollen wir uns bewusst werden und bewußt bleiben. Unser Kaiser ist Träger, Bärge und Dolmetsch der deutschen Einheit in diesem Kriege. Durch ihn und in ihm sind wir Deutschen alleamt, Staat und Volk, das Landesfürstentum und die einzelnen Volkstämme zu ungeteilter Befens- und Willensübereinstimmung verschmolzen; unter ihm können wir unsere Gesamtwehrmacht so einheitlich und leistungsfähig,

so unüberwindlich und unbezwinglich einsetzen, wie es geschieht. Unser Kaiser sand sofort bei Kriegsbeginn das rechte Wort, das die vollste Willens- und Kampfesinheit herstellte, das Kaiserwort, das alles Gegenjähliche und Trennende beiseite schob: Ich kenne nur noch Deutsche. Das war mehr als nur ein Wort: es wurde eine Kaiser- und Kriegstat. Und zwar auch deshalb weil unser Kaiser, den auch seine Feinde vor dem Kriege als Friedensstärker bewerteten, gerade als solcher berufen war, der Kriegsherr und Kriegskaiser zu werden, der die Deutschen bis zum allerletzten überzeuge, daß das Schwert gezogen werden mußte, zum Verteidigungskriege. Jeder folgte ohne Ausnahme und Unterschied opferfreudig und todesbereit dem Rufe des Friedenskaisers: Zu den Waffen!

Und nicht minder danken wir zu allererst unserm Kaiser, daß die Waffen zu schärfster Schlagfertigkeit geschliffen waren. Als Friedensstärker war er sich stets der Verantwortung bewußt, zur Abwehr frevelhafter Friedensbrecher in stärkster Wehrmacht gerüstet zu sein, zur Verteidigung des Platzes, auf den Gott, wie unser Kaiser einmal bekannt hat, die Deutschen gestellt hat. Als Friedensstärker war er doch allezeit zugleich Soldatenkaiser. Als solcher wurde er der Schöpfer der Kriegsflootte und blieb des deutschen Heeres Hort und Hüter nach dem Grundsatz: Rasten heißt rosten. — Kameraden! So spricht er zu Deutschlands Kriegern. Es ist das rechte Wort: denn es kennzeichnet den kameradschaftlichen Geist der treuesten Fürsorge und Lebensgemeinschaft, in der unser Kaiser für alle Angehörigen seines Heeres und seiner Marine leidet und lebt. Nur als der Friedensstärker ferner, als der er sich in unantastbarer Ehrlichkeit und Ehrenhaftigkeit, in der Unverletzbarkeit lauterer gerechten Willens betätigt hatte, konnte Kaiser Wilhelm in diesem Kriege der hochragende Vertreter der sittlichen Kräfte werden, die wir einsetzen, der Verkörperer des reinen, wahrhaftig sittlich verwerflichen Art, wie die Feinde den verbrecherischen aller Kriege entschelt haben und durchzuführen trachten.

Wir fassen zum 27. Januar aller Deutschen Glück, Heil- und Segenswünsche in den Ruf zusammen: Unser Kaiser hurra, hurra, hurra!

## Fortschreitende Entwaffnung.

### Kaiser Wilhelm an der Donau.

Unser Kaiser hat nach Besichtigung des Geländes bei Belgrad nun auch die donauabwärts gelegenen Uebergangsstellen der Balkanarmee in Augenschein genommen:

Budapest, 24. Januar. Kaiser Wilhelm traf, von Belgrad kommend, am 20., morgens 7 Uhr 30 Minuten, in Bazias ein. Nach dem Abshrreiten

der Front der Ehrenkompanie und dem Bericht des Korpskommandanten von Temesvar begab sich der Kaiser auf die nächste Bergeshöhe und ließ sich den Verlauf des Ueberganges der Truppen über die Donau bei Rama genau erklären. Mit dem Dampfer begab sich der Kaiser nach Orjowa. Untermwegs auf Ded ließ sich der Monarch genauen Bericht über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Bewohnererschaft geben. Am 3 Uhr ging der Kaiser in Orjowa an Land, wo er mit großen militärischen Festlichkeiten empfangen wurde. Im Automobil kehrte der Kaiser nach Bazias zurück, wo er abends um 7 Uhr die Weiterreise im Hofzug antrat.

In Montenegro nimmt die Waffenstreckung ihren ungehinderten Fortgang, wie der neueste

### österreichisch-ungarische

Heeresbericht wiederum bestätigt:

Wien, 25. Januar. Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern standen wieder verschiedene Teile unserer Nordostfront unter russischem Geschützfeuer. An vielen Stellen war die Aufklärungs-tätigkeit des Feindes sehr lebhaft.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front beschloß die feindliche Artillerie die Ortschaften Creso (Judicarien) und Caldonazzo (Suganatal). Am Görzer Brückenkopf sind bei Oslavija wieder Kämpfe im Gange. Gestern abend war die Tätigkeit der italienischen Artillerie an der küstentländischen Front sichtlich lebhafter.

### Südbösischer Kriegsschauplatz.

Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres geht nach wie vor glatt vonstatten. Ueberall, wo unsere Truppen hinkommen, liefern die montenegrinischen Bataillone unter dem Kommando ihrer Offiziere ohne Zögern ihre Waffen ab. Zahlreiche Abteilungen aus Gegenden, die noch nicht von uns besetzt sind, haben bei unseren Vorposten ihre Bereitwilligkeit zur Waffenstreckung angemeldet. In Skutari erbeuteten wir 12 Geschütze, 500 Gewehre und 2 Maschinengewehre. Alle aus feindlichem Lager stammenden Nachrichten über neue Kämpfe in Montenegro sind frei erfunden. Daß der König sein Land und sein Heer verlassen hat, bestätigt sich. In wessen Händen derzeit die tatsächliche Regierungsgewalt liegt, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, ist aber für das militärische Ergebnis des montenegrinischen Feldzugs völlig bedeutungslos.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Von den sonstigen, vom

Balkan

vorliegenden Nachrichten interessiert besonders die